

Den Traum leben

Eine bekannte Weisheit von Konfuzius lautet: Mache Dein Hobby zum Beruf, dann brauchst Du ein Leben lang nicht zu arbeiten. Malte Kromm hat genau das getan und seinen sicheren Job als gelernter Augenoptiker an den Nagel gehängt um sich seiner Leidenschaft zu widmen: dem Fussballmanagement. Wie genau er das angestellt hat, erzählt er in seinem Buch «Traumberuf Hobby». Apunto sprach mit Malte Kromm über die Hürden, die er nehmen musste, um heute seinen Traum leben zu können.

Herr Kromm, Sie haben das grosse Glück ihr Hobby zum Beruf gemacht zu haben. In Ihrem Buch «Traumberuf Hobby» erzählen Sie, wie Sie vom erfolgreichen Augenoptiker in Führungsposition zum Fussball-Manager wurden. Wie kam es initial dazu?



Mit Ehrgeiz und Durchhaltevermögen hat es Malte Kromm geschafft, sein Hobby zum Beruf zu machen.

Bereits zu Beginn meiner Ausbildung zum Augenoptiker wurde ich mit dem Thema «Sportmanagement und Fussballmanagement» konfrontiert. Ein damaliger Arbeitskollege empfahl mir ein PC-Simulationsspiel als Fussballmanager. Dieses Spiel wurde zu einer täglichen Leidenschaft, die ich Jahre später zu einem Hobby machen wollte. Also schloss ich mich, parallel zu meinem Optiker-Beruf, einem Amateur-Fussballverein an, bei dem ich ehrenamtlich tätig war. In nahezu jeder freien Minute und an den Wochenenden wurde der Verein mein zweites zu Hause. Die Arbeit im Club und erste Fortbildungslehrgänge hatten mich so sehr eingenommen, dass in mir immer mehr der Wunsch wuchs, die Leidenschaft zum Beruf zu machen. Und dann kam die Wende: mit Anfang 30 und mittlerweile 14 Berufsjahren befand ich mich in einem sehr sicheren Job. Ich war Vertriebsleiter in einem Unternehmen für Brillenglasfertigung und verantwortlich für über 30 Mitarbeiter, und ich hatte gute Chancen, die Karriereleiter weiter nach oben zu klettern. Dennoch hatte ich mich zu diesem Zeitpunkt immer wieder gefragt, ob es das ist, was ich bis zu meinem Rentenalter wirklich machen möchte. Ich entschied mich gegen die Augenop-

tik und für einen beruflichen Neustart. Also kündigte ich meinen Job, drehte die Uhr auf «Null» zurück und suchte mir einen weniger anspruchsvollen Job, der mich finanziell über Wasser hielt und mir mehr Zeit gab, um mich für 2,5 Jahre dem Studium zu widmen. Nach dem Studium hatte ich dann das grosse Glück, ins bezahlte Fussballmanagement einsteigen zu können.

Gab es in Ihrem Leben an einem Punkt einen Aha-Effekt, der sie dazu veranlasste Ihren sicheren Job an den Nagel zu hängen?

Einen plötzlichen «Aha-Effekt» gab es nicht. Das war ein wachsender Prozess, der irgendwann einen Punkt erreichte, an dem ich mich persönlich entscheiden musste, welchen Weg ich gehen wollte – den bisherigen Berufsweg oder den Weg der Berufsleidenschaft.

Was braucht es Ihrer Ansicht nach initial, um den mutigen Schritt zu gehen den Job zu wechseln?

Grundsätzlich bedarfes einer hundertprozentigen Überzeugung, Willenskraft und Entschlossenheit sowie die Berücksichtigung aller finanziellen Risiken, diesen Weg zu gehen. Sind alle Punkte erfüllt, liegt es an jedem selbst, den Mut aufzubringen und den Schalter für einen neuen Weg umzulegen. Weiterhin benötigt es einen klaren Plan, welche Schritte als nächstes folgen, um sich selbst auch eine entsprechende Absicherung zu ermöglichen. In meinem Fall hatte ich in der Optik als Vertriebsleiter einen gewissen Lebensstandard erreicht, den ich für einen Neustart nahezu komplett aufgeben musste. Also kleineres Auto, Einraumwohnung, etc... Ich suchte mir einen Job im Call-Center, der mich über Wasser hielt, jedoch nicht weiter forderte, um mich in der Feierabendzeit und an den Wochenenden voll und ganz auf das Studium zu konzentrieren.

Wenn einem in der Phase des Studiums bewusst ist, dass man in Zukunft seine Leidenschaft auch beruflich ausleben kann, ist eine geringere Lebensqualität in dieser Zeit nicht ganz so schmerzhaft. Letztlich war mir damals bewusst, dass ich gewisse Opfer bringen musste, wenn ich mein persönliches Ziel auch erreichen wollte.

Sie sind immer wieder auf Hürden gestossen; hatten Angst ihre Eltern zu enttäuschen und sogar Ihre Schwester hatte zunächst wenig Verständnis für den Weg, den Sie an einem gewissen Punkt eingeschlagen haben. Wie geht man mit diesen negativen Reaktionen aus dem näheren Umfeld um?

Zum einen sollte man Verständnis für das kritische Umfeld aufbringen, denn letztlich macht sich jeder nur Sorgen, ob der neue Weg auch der richtige ist. Zum anderen ist es aber auch wichtig, die «Kritiker» mitzunehmen und immer wieder über den neuesten Stand zu informieren. So schafft man nach und nach Vertrauen, Überzeugung und am Ende auch Zuspruch, in dem, was man zukünftig macht. Von daher sollte man sich gerade für diese Phase ein dickes Fell zulegen.

Ich musste mir aus dem Umfeld Fragen gefallen lassen, wie z. B. ob ich in Zukunft jeden Tag Eintrittskarten abreissen würde.

In meiner Familie führte dieser Schritt zu einem totalen Unverständnis. Alle waren von meiner Karriere in der Augenoptik überzeugt, so dass ich anfangs kaum eine Chance hatte, meinen beruflichen Wandel überhaupt zu erklären. Das lag vor allem auch daran, dass niemand etwas mit dem Bereich «Sport- und Fussballmanagement» anfangen konnte. So musste ich mir unter anderem Fragen gefallen lassen, ob ich in Zukunft jeden Tag Eintrittskarten abreissen würde. Eine Situation, die mir persönlich nicht nur sehr wehtat, sondern der ich mich immer wieder stellen musste. Das ganze führte letztlich dazu, dass ich den Kontakt zu meiner Familie für ein Jahr unterbrach. Erst als das familiäre Umfeld gesehen hatte, dass ich wirklich an meinen Traumberuf glaubte und tatsächlich mein Vorhaben erfolg-

reich umsetzte, kamen die ersten anerkennenden Worte und nach und nach auch das Verständnis. Das bestätigte mich wiederum in meinem Vorhaben und stärkte mein Selbstbewusstsein ungemein.

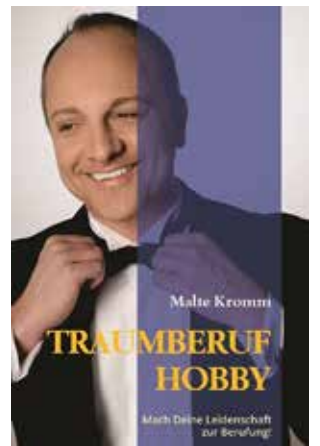
Was würden Sie heute rückblickend anders machen?

Ich habe leider den Fehler gemacht, mein familiäres Umfeld nicht richtig darüber zu informieren. Sicherlich auch aus Angst davor, negative Reaktionen und Ablehnung zu erhalten. Es ist auch nicht immer leicht, ein Vorhaben in dieser Form sofort allen mitzuteilen, wenn man selbst noch in der Entschlussphase steckt. Denn genau das, was mir letztlich mit meiner Familie passiert ist, war auch damals meine grösste Angst. Aus Unwissenheit und mangelndem Selbstbewusstsein habe ich viel zu spät über meine Leidenschaft gesprochen. Heute kann ich meine Familie sehr gut verstehen. Warum bricht jemand seinen erfolgreichen Job nach 14 Jahren ab? Wieso gab es vorher nie irgendwelche Anzeichen? Eventuell hätte ich an der Stelle meiner Familie damals genauso reagiert, da man letztlich nur das Beste für seinen Sohn bzw. Bruder möchte. Frei nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“ würde ich heute meine Familie, Freunde und Bekannte von Anfang auf meinen neuen Weg mitnehmen. Und zwar nicht erst, wenn die Idee schon steht, sondern wenn bereits die ersten Gedanken für eine Veränderung hochkommen. Denn hat man erstmal die Akzeptanz aus dem Umfeld gewonnen, dann gibt es vor allem in den Phasen, wenn es bei der Neuausrichtung auch mal nicht so gut läuft, die Sicherheit, weiterzumachen.

Was würden Sie jemandem raten, der ebenfalls diesen Schritt gehen möchte?

Umso wenig Fehler wie möglich zu machen, würde ich jedem einen genauen Ablauf- und Zeitplan empfehlen, was und wann im besten Fall umgesetzt und erreicht werden kann. Grundsätzlich sollte zunächst die private Situation geklärt sein, wie zum Beispiel der Familienstand. Kann ich es mir erlauben, als Familienvater und Ernährer der Familie ein finanzielles Risiko einzugehen? Der nächste Punkt ist die neue Ausrichtung selbst. Lässt sich das Hobby wirklich in einen Beruf umwandeln? Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass es auch klappt? Sind diese Themen geklärt, kommt es zu der eigentlichen Umsetzung, in dem ein zeitdefinierter TO-DO-Plan

Buchtipp



Traumberuf Hobby
Mach Deine Leidenschaft zur Berufung!
Malte Kromm

mit einzelnen Massnahmen erstellt wird. Dieser sollte auch genau eingehalten werden, denn je älter man wird, desto weniger Kurskorrekturen sind vorteilhaft. Wer also zum Beispiel mit Ende 30 plant, für eine Neuausrichtung ein Dreijahres-Studium zu absolvieren, sollte dieses auch einhalten.

Ebenso ist es auch wichtig, einen Plan B parat zu haben, falls das Vorhaben am Ende nicht gelingt. In meinem Fall sah der äusserste Notfallplan die Rückkehr in die Augenoptik vor. Ebenso ist auch Geduld und Ausdauer notwendig, da nicht jede Idee und Umsetzung sofort zum Erfolg führt.

Was sind Ihre Pläne für die Zukunft?

Ich persönlich möchte mich weiterhin in meinem Traumberuf entwickeln und anderen gerne mit meinen Erfahrungen helfen, ihre Leidenschaft zur Berufung zu machen.

Ariane Modarressi